

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrikauer Strasse Nr. 31, Haus Berger.

Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhle-Krankheiten. Plombieren der Zähne, Regulierung schief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittels verschiedener Befähigungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne angefertigt. Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfängnisstunden von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe in der Nacht.

## Weltaarengeschäft

# Leisor Bromberg.

Warschau,

Nikolajewski-Strasse Nr. 32.

Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg.

Mein langjährig existirendes Geschäft in Warschau, Nikolajewski-Str. 32, sowie in Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Regelmäßigkeit ausgeführt. — N.B. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

# Original-Einbanddecken

zu nachfolgend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang demnächst zum Abschluß gelangt

Für Alle Welt,  
 Moderne Kunst,  
 Buch für Alle,  
 Ueber Land und Meer,  
 Universum,

Dasheim,  
 Chronik der Zeit,  
 Illustrierte Welt,  
 Gartenlaube,  
 Zur guten Stunde.

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich in unserem Geschäftslokal Dzielnia-Strasse 13.

## Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

### Dr. med. W. Kotzin,

Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten, übernimmt Untersuchungen des Halses und Lungen-aufwurfs.  
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 26.

### Dr. W. Łaski,

Kinderarzt,  
 Pilsnauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Poludalowa) vis-à-vis Schiblers-Neubau.  
 Sprechstunden: von 9 bis 11 u. b. von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

### Dr. Littwin

Nikolajewski 18.

### Dr. Abrutin,

ordinirender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten am Posnanski-chen Hospitäl.  
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.  
 Króla-Strasse Nr. 9.

### Dr. Rabinowicz,

Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.  
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr Nachmittags.  
 Segelnicza Nr. 38 Haus Monat.

### Dr. E. Sonnenberg,

ausführlich Haut- und vener. Krankheiten.  
 Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr Nachmittags.  
 Eigeniana Nr. 14.

### Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.  
 Empfang: von 9—11 und von 4—8 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 71.

### Zahnarzt

### B. Klinkovsteyn,

Petrikauer-Strasse 47, 1. Etage.  
 Sprechstunden von 9—11 und von 3—7 Uhr.

### Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.  
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7 Nachmittags.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 101.

## ANT. STEPKOWSKI.

Siehe Inserat 6-te Seite.

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,  
 Zawadzka-Strasse Nr. 18 (Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Grobowski.  
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen u. 5—6 Uhr Nachm.

### Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i DZIECIENNE.  
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Łuby.

### Dr. J. Birencweig

ausführlich Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
 Dzielnia 28. Sprechstunden von 11—1 und von 3—7 Uhr Nachmittags.

### Dr. med.

## H. Braeutigam

ist zurückgekehrt.  
 Promenadenstr. 29.  
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

### Politische Rundschau.

Der „Bester-Zeitung“ wird betrefis der Seitens Deutschlands im Streite einzunehmenden Haltung aus „geschäftlichen Kreisen“ geschrieben:

„Gegenüber den färmenden Sympathiebezeugungen der „Alldeutschen“ für die Buren in Südafrika möchten doch wohl einige nüchternere Erwägungen am Platze sein. Was wir als Deutsche mit Beziehungen auf den Streit zwischen England und Transvaal etwa thun — und zum Thun gehören auch schon öffentliche Demonstrationen — wird doch lediglich bestimmt werden müssen durch das Wohl unseres eigenen Vaterlandes. Da könnte man zunächst fragen, haben denn diese republikanischen afrikanischen Buren auch Liebe und Sympathie für uns Reichsdeutsche, haben sie uns dergleichen bewiesen, als Frankreich uns 1870 angriff? Sodann, was würde eintreten, wenn die Buren entschieden siegen? Wahrscheinlich doch, wenn möglich, eine Afrikanerrepublik, die ganz Südafrika umschliffe. Würden die deutschen Kaufleute und Rheder in dieser Republik unter eben denselben Grundätzen der Gleichheit mit den Afrikanern sich bewegen können, deren sie jetzt in der englischen Colonie und den englischen Kronländern Südafrikas sich erfreuen? Würde eine Südafrika umfassende Afrikanerrepublik nicht alsbald den Grundsatz aufstellen: „Afrika für die Afrikaner!“ und das kaiserliche Deutschland mindestens aus Südafrika zu verdrängen suchen? Und weiter: Stehen uns diese Germanen in unserem Bereiche nicht näher als die südafrikanischen Buren? Und haben wir von einem noch so mächtigen England dagegen überhaupt jemals einen Angriff zu befürchten?

Die Europäer in Afrika. Einige Zeit vor Beginn des Conflicts zwischen England und Transvaal stand in der „Admiralty and Horse Guards Gazette“ nach der Uebersetzung der „Hob. Bp.“ Folgendes zu lesen: „Die von England im Süden und Norden Afrikas gemachten Fortschritte weisen darauf hin, daß wir (Engländer) schon nicht mehr fern sind von der Epoche, da der ganze schwarze Continent dem Einfluß Großbritanniens unterworfen sein

wird. Aufrichtig gesprochen: wenn auch die übrigen Nationen, hauptsächlich Deutschland, Frankreich und Portugal, im Besitze bedeutender Landtheile sind, so ist es für uns doch klar, daß dieser ganze Continent dazu ausersehen erscheint, Großbritanniens ohnehin riesige Besitzungen zu erweitern.

Ob das gut oder schlecht ist, diese Frage bleibt offen. So oder anders — Afrika wird bald ebenso ein englischer Besitz sein, wie es Australien oder Canada ist. Hat auch der Feldzug nach Dongola vom militärischen Standpunkt keine besondere Bedeutung, so war er doch deswegen wichtig, weil die englischen Colonnen, indem sie gleichzeitig von Norden und Süden in's Innere Afrikas vordringen, die erwartete Verbindung der Nilmündung mit dem Cap durch eine englische Bahn beschleunigten. Dieser Ausgang scheint uns unvermeidlich; ob nun die ersehnte Aera des Friedens eintritt oder ob es umgekehrt, Angesichts der allgemeinen Rüstung, zu nie dagewesenen Kriegen kommt — einerlei, das Resultat wird dasselbe bleiben.“

Weiter führt der Verfasser aus, wie die colonisatorischen Eigenschaften Englands keine Konkurrenz kennen. Die Franzosen seien schon längst in Algier, ohne daß der Zusammenhang mit dem Mutterlande sicher hergestellt wäre. Die Deutschen seien in gewisser Beziehung ernstere Concurrenzen, doch besäßen sie zugleich schwer zu bessernde Mängel, die im Militarismus und im übermäßigen Gehorsam der Regierung gegenüber beständen, in Folge wessen sie, wenn sich selbst überlassen, nichts erreichen und nichts erreichen werden. Das sei auch der Grund, warum in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Deutschen bald ihren Nationalcharakter verlor. In den deutschen Colonien Afrikas gebe es viel mehr Beamte als Kaufleute. Von Italien und Spanien noch besondere Notiz zu nehmen, erachtet der Verfasser für überflüssig.

„Es bleiben“, sagt er, „nur noch die „Moskowiter“ übrig. Man muß zugeben, daß sie bei der Berührung mit den von ihnen unterworfenen Rassen Fähigkeiten der Assimilierung an den Tag gelegt haben, die denen der Angelsachsen mindestens gleich sind. Nur sie (die „Moskowiter“) und die Angelsachsen sind berufen, entweder miteinander in einen Kampf um die Erbschaft der Welt einzutreten oder diese Welt unter sich zu theilen. Möglich daß Afrika in den kommenden Geschlechtern in die russische Einflußsphäre gerathen werde; sie dürften dort ebenso gut sich zurechtfinden, wie in den ausgedehnten sibirischen Niederungen und in den Steppen Centralasiens. Im gegenwärtigen Augenblick aber (und unter Augenblick verstehen wir die Dauer eines Menschenalters) sind die Blicke Rußlands nach Osten und Südosten, jedoch keineswegs nach Afrika gerichtet.“

Mit diesem Prognostikon des englischen Autors scheint die „Hob. Bp.“ zufrieden zu sein, denn obgleich sie im Eingange zu der Zuerüstung des Engländers, daß im großbritannischen Weltreich Afrika nur eine Provinz sein werde, gewissermaßen überlegen die Achsel zuckt, läßt sie sich die Aussicht auf die dereinstige Einflußsphäre Rußlands wohl gefallen. Zum Schluß bemerkt noch der Verfasser des Artikels in der „Admiralty etc. Gazette“, daß, so lange England nicht aufhören werde, die größte Seemacht der Welt zu sein, so lange würde auch Niemand in Afrika im Stande sein, seine Besitzungen ohne die Einwilligung Großbritanniens zu behaupten. England könne, je nach Ermessen jede Colonie isoliren und erobern, während keine einzige Macht irgend einen englischen Besitz weder an sich zu nehmen, noch auch dessen Verbindung mit dem Mutterlande auf nur 24 Stunden zu unterbrechen im Stande sei.

Das englische Unterhaus ist am Freitag vertagt worden. Die Thronrede, welche aus diesem Anlaß verlesen wurde, gedenkt rühmend der glänzenden Eigenschaften der tapferen Regimenter, die mit der Aufgabe betraut seien, die Zwastoffen der südafrikanischen Colonien zurückzuweisen. Sodann spricht die Königin ihre tiefe Trauer darüber aus, daß so viele brave Officiere und Mannschaften in Erfüllung ihrer Pflicht gefallen seien. Mit Anerkennung wird hervorgehoben, daß in liberaler Weise die Kriegsgerechthe bewilligt seien, und schließlich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß der göttliche Segen auf dem Bemühen des Parlaments und des Heeres ruhen werde, Frieden und gut Regiment in Südafrika wiederherzustellen und die Ehre Großbritanniens zu wahren. Ein Telegramm des Londoner Correspondenten des „V. L. Anz.“ bemerkt zur Sache noch, aus der Thronrede

# Joseph Herzenberg, 23 Petrikauer-Strasse 23

Wie alljährlich veranstalte ich auch in diesem Jahre (nur in den Vormittagsstunden) bis Freitag, den 3. November incl.

## Einen großen Ausverkauf von **Neften** und **ausfortirten Waaren** zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen.

werde nur das bemerkt, daß sie kein Wort von Siegen und Erfolgen enthalte.

Schon der Umstand, daß ein Führer der Opposition der konservativen Regierung — das Parteinteresse zurückstellend — zu Hilfe kommen zu müssen glaubte, kennzeichnet den Ernst der Lage. Lord Rosebery hielt nämlich jüngst in Bath eine Rede, in welcher er hinwies auf den Krieg, auf die schweren Verluste an Menschenleben, die bereits zu beklagen seien, und auf die schwereren, die man noch zu erwarten habe, bis der Frieden geschlossen werden könne. Inzwischen sollte das Land völlig einig dem Feinde entgegenzutreten. Ein Telegramm meldet über die Rede:

London, 27. Oktober. Bei dem ihm vom Bürgermeister von Bath gegebenen Bankett erklärte Lord Rosebery in einer Rede folgendes über die Lage in Transvaal: Er wolle nicht die diplomatische Correspondenz kritisieren; im Sturm müsse man dem Mann am Steuer trauen. Alle anderen Fragen seien durch das Ultimatum der Boeren ausgelöst. Gladstones Fehler nach der Schlacht bei Majuba Hill sei gewesen, daß er England für so mächtig hielt, daß es thun könne, was keine andere Nation gewagt hätte: er versuchte, das erhabene Experiment der Lehre des Evangeliums in die Politik zu übertragen. Die Welt sei nicht reif dafür; die Boeren hielten Gladstones Großherzigkeit für Schwäche. Jetzt solle England dem Feinde die Stirn bieten; er bitte es, Chamberlains Rath zu Herzen zu nehmen: „Seid ein Volk, vergeßt alles für das Allgemeine“. Vielleicht scheine dies ein mächtig heroischer Standpunkt für einen so kleinen Krieg. Man irre sich nicht, es sei kein kleiner Krieg. Ganz Südafrika gebe Acht, um den Kampf zu sehen, welches die triumphierende Masse daselbst sein würde und der Presse nach zu schließen, wären alle europäischen Nationen gleichmäßig feindlich und lauerten mit Begier darauf, daß England strauchle, falle, oder noch viel lieber, daß ein Unglück oder eine Katastrophe über es hereinbreche. Doch wie Shakespeare sagte: „Naught shall make us rue, if England to herself do prove but true!“ (Stürmischer Beifall.)

In freier Uebersetzung lautet das Roseberysche Citat aus dem großen englischen Dichter: „Wir stehen fest, empfinden keine Scheu — Wenn England nur sich selber bleibt treu.“ An großen Worten hat es ja englischen Staatsmännern und Poeten nie gefehlt, wenn sie der Welt gegenübertraten. Im Handeln war man stets schwächer. Deshalb sucht auch Lord Rosebery die Meinung zu erwecken, daß ein britischer Rückzug, wie einst nach der verlorenen Schlacht von Majuba Hill, heute undenkbar sei. Dazu kann man nur sagen: „Nous verrons“. Allerdings wird man aber zugeben müssen, daß Englands Prestige in der Welt auf ewig verloren wäre, wenn es vor den Boeren ein zweites Mal zurückwiche. Und es wird Sache Transvaals sein, den Briten den Sieg gegenüber schwer zu machen; denn die Begründung eines afrikanischen Weltreiches unter englischer Spitze ist für keine Macht wünschenswerth, am wenigsten für Deutschland, dessen südwestafrikanische Besitzungen dann auch kaum auf die Dauer zu halten wären.

Die Lage auf den Philippinen bietet für die Vereinigten Staaten noch keine Aussicht, daß sie das Ziel der Unterwerfung anders als auf dem Wege blutiger Kämpfe erreichen. Es scheint aber, daß an den maßgebenden Stellen die Schwierigkeiten der Aufgabe und die Mittel, die notwendig sind, einen Erfolg herbeizuführen, noch in mancher Hinsicht verkannt werden. Es wird aus Washington vom 18. d. Mts. geschrieben:

„Die Expansion ist keine Streitfrage mehr, sondern eine vollendete Thatsache“, hat Präsident McKinley gestern in Iowa erklärt. Leider kommen von den Philippinen Meldungen über andere Thatsachen, welche keinen Zweifel daran lassen, daß die Lage auf den Philippinen immer precärer wird, und daß die Expansion, diese vollendete Thatsache, noch große Opfer an Gut und Blut kosten wird. Bisher schien die Rebellion auf die Insel Luzon beschränkt zu sein, aber die kläglichen Mißerfolge der amerikanischen Truppen daselbst haben den Geist der Unbotmäßigkeit genährt, und es schlagen bald hier, bald da auf den anderen Inseln die Flammen der Empörung hervor. So So auf der Insel Panay ist durch 12,000 Insurgenten bedroht, und auf der Insel Negros finden fast täglich Scharmügel statt, während große Eingeborenen-Banden sich immer drohender concentriren. Auf Luzon selbst herrscht nie Ruhe, und die Gefahr eines Aufstandes in Manila selbst ist nicht mehr abzuweisen. Wie es aber unter Dis'schem Regime nie ohne günstige Nachrichten abgeben kann, wird nunmehr mit Genugthuung gemeldet, daß ein gespanntes Verhältnis zwischen den Tagalen und Bisayanern bestehe, daß Letztere mit der Herrschaft

der Tagalen unzufrieden seien und eine Rebellion anzuketteln versuchten. Nun wäre es ja vom amerikanischen Standpunkte nur wünschenswerth, daß die beiden Volksstämme einander gegenseitig den Garaus machen würden, aber leider waren die einzelnen Stämme gegen die Amerikaner noch immer einig, und ihr Streit dreht sich nur darum, welcher von ihnen in der Verwaltung der sogenannten Philippinos-Republik die Oberherrschast haben solle. Bis jetzt hieß es immer, daß sich von den 60 Stämmen der Philippinen nur die Tagalen gegen die Amerikaner aufgelehnt hätten, aber diese Meldungen tragen die Marke Dis'scher Einbildungskraft an sich, und Thatsache ist es, daß sozusagen jeder Tag den Amerikanern neue Feinde und neue Verlegenheiten den Philippinen bringt. Darin werden auch die 75,000 Mann und 45 Kriegsschiffe, die den Amerikanern auf Luzon nun bald zur Verfügung stehen werden, keinen Wandel schaffen! das könnte nur — es ist fast peinlich, dieses oeterum oeseno jeden Tag wiederholen zu müssen — ein Wechsel im Oberbefehle, zu dem man sich in Washington „hoch alledem und alledem“ nicht entschließen zu können scheint.“

### Aus der russischen Presse.

„British Victory. Das ist das Aushängebild, unter welchem bisher alle Nachrichten vom Kriegstheater in die Welt geschickt wurden,“ schreibt die „Pociss“. Der Sieg müsse ja die englischen Truppen begleiten. Von dieser Uebersetzung seien durchdrungen der Telegraphist in Durban wie der Sprecher des Parlaments. Die gut disciplinirte öffentliche Meinung Englands unterstütze mit allen Mitteln die Vertuschung der Wahrheit, und nur große Niederlagen in Verbindung mit den Anstrengungen der Opposition zum Sturz des blutigeren Ministeriums würden von Zeit zu Zeit dem europäischen Publicum die Augen darüber öffnen, was thatsächlich in Südafrika vorgehe. Ein solcher Tag sei offenbar heute, da trotz aller Gegenanstrengungen die Wahrheit auf der Oberfläche auftauchte und die Herzen aller derjenigen, welche mit den Vertheidigern der Freiheit und Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken sympathisiren, mit Freude erfüllte.“

Nachdem die „Pociss“ sodann die unseren Lesern bekannten, den Engländern so ungünstigen telegraphischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz hat Revue passieren lassen und bemerkt hat, daß die vom Commandanten der britischen Streitkräfte in Natal getroffenen Maßnahmen zur Befestigung von Pietermaritzburg und Durban durchaus keine überflüssige Vorsicht involvirten, fährt sie fort:

Von den Hauptstreitkräften, wie anzunehmen ist, abgeschnitten, wird die Befestigung von Glencoe entweder genöthigt sein, die Waffen zu strecken oder, nach Lady Smith sich durchschlagend, unterzugehen, und dann werden sich die gesammten Operationen um letzteren Punkt concentriren, der fast alle in Natal befindlichen englischen Truppen, d. h. gegen 10,000 Mann, in sich schließt. Der Angriff der Buren auf diese bereits zu einer Festung umgewandelte Stadt wird eine riesig schwere Aufgabe sein. Die Artillerie der Buren ist, wie nicht anders zu erwarten stand, qualitativ wie quantitativ eine unbedeutende, ihr aber fällt doch die oberste Rolle bei dem Angriff zu, falls die Angreifer nicht etwa einen nächtlichen, unvermutheten Ueberfall unternehmen sollten. Bei einem nächtlichen Kampf gleichen sich die Waffen aus, und den großen Vortheil hat der, der die Initiative ergreift. Bisher gehörte in allen Operationen den Buren die Initiative. Man muß ihnen nur wünschen, ihre Kräfte nicht auf riskante Belagerungsunternehmungen nach allen Regeln der Kunst zu verschwenden, sondern namentlich auf nächtliche Ueberfälle bedacht zu sein. Gerade der Charakter ihrer Streitkräfte, bestehend aus vorzüglich eingeeübten und heroisch gestimmten Einzelkämpfern, die in geschlossenen Colonnen und regulären Massen nicht zu kämpfen gewöhnt sind, rath zu letzterem Verfahren.

Ein gelungener Angriff auf Ladysmith wird zweifellos aufs Entschiedenste den ganzen weiteren Gang der Kriegsergebnisse beeinflussen. Erweist sich erst Ladysmith in den Händen der Buren, so werden sich viele Elemente der südafrikanischen Bevölkerung, die jetzt noch schwanken, den Transvaalern und Dranjes-Republikanern anschließen, was dem englischen Entschorscorps schwer zu überwindende Hindernisse bereiten dürfte. Alles, was die Engländer für die Operationsbasis vorbereitet haben, kann vernichtet werden und der Feldzug im für England günstigsten Falle sich in unbestimmte Länge ziehen. Letzterer Umstand kann den Buren ein Ketter werden: unmöglich erscheint es, daß in Europa, ungeachtet seiner augenblicklichen Friedensliebe, der Wunsch nicht erwache, die Schwie-

rigkeiten Englands zu benutzen und Fehler gut zu machen, dank welchen den Engländern während der letzten 15 Jahre historisch ganz unerhörte Landaneignungen und Verletzungen fremder Rechte gelungen sind.

### Vom Kriegsschauplatz.

#### Mafeking in den Händen der Boeren?

In England scheint man jetzt schon alle Ursache zu haben, die Fanfaren in Chamaden zu verwandeln. Die meisten Siegesnachrichten haben nicht das Glück, „bestätigt“ zu werden, desto präciser laufen die Hiobsposten ein. Schon Donnerstag Abend wurde aus Paris telegraphirt, bei dem Schweigen des englischen Kriegsamtbes über das Bombardement von Mafeking betrachte man die Einnahme der Stadt durch die Boeren als Thatsache, und nachher ging folgendes Privattelegramm ein.

Paris, 27. October. Nach den neuesten hier eingetroffenen telegraphischen Privatmeldungen, die augenblicklich nicht zu kontrolliren sind, aber aus absolut zuverlässiger Quelle stammen, haben die Boeren Mafeking genommen.

Ein solcher Schlag auf dem westlichen Kriegsschauplatz würde für die britischen Truppen nicht nur strategisch, sondern auch moralisch schwer ins Gewicht fallen.

Daß man aber auch in Downing Street in sehr sorgenvoller Stimmung ist, geht aus folgenden Telegrammen hervor:

London, 27. October. Ich höre aus amtlichen Kreisen:

Auf dem Kriegsministerium herrscht tiefe Niedergeschlagenheit. Aus Natal liegen sehr ernste Nachrichten vor. Man hält sie aber zurück, bis das Parlament vertagt ist, um unangenehmer Kritik von dieser Seite zu entgehen. Die bisherigen brillanten Siegesmeldungen waren auf Bestellung in solcher Form gegeben, um jede Opposition im Unterhause zu überbäuben. Sie entstellen die Lage total. Thatsache sei, daß ein großer Theil der britischen Kolonien in der Hand des Feindes ist, der fast von der gesammten, England todsfeindlichen Bevölkerung unterstützt werde. Der Rest schwankt am Abgrunde einer Revolution und wehrt nur von den britischen Behörden durch die rigorossten Maßregeln von Stunde zu Stunde gehalten. Die Aufgabe der Wiedereroberung Südafrikas sei eine gigantische, wogegen die Eroberung Cubas und der Philippinen ein Kinderspiel gewesen. Auf dem Kriegsministerium beschäftigte man sich bereits mit Plänen von Zwangswertungen.

London, 27. October. Die englischen Siegesnachrichten sind jetzt selbst hier total discreditirt. Dahin gehört zweifellos die Nachricht eines brillanten Sieges bei Kimberley unweit Kimberley. Es scheint sich um ein unbedeutendes Scharmügel zu handeln, das wieder mit dem Rückzug der Engländer auf Kimberley endete. Der Gouverneur von Natal telegraphirte: Er erhielt von einem Einwohner Dundees folgende Depesche:

„Ich verließ Dundee heute Morgen. Symonds starb am Montag und wurde am nächsten Morgen dicht bei der englischen Kirche beerdigt. Eine Abtheilung zum Salattfeuern war nicht vorhanden. Einige Militärärzte und Civilisten wohnten der Feier bei, keine Boeren. Die Boeren besetzten Dundee am Montag Nachmittag; Commandant Zuberberg hat das Commando. Die Leiden wurden geplündert, Personen blieben unbelästigt. Das Hospital wurde gestern vom alten Lager nach den Häusern um den Bahnhof herum verlegt. Der erste Militärarzt erklärte, daß alles gut gehe; alle Verwundeten sind heiter und zuversichtlich.“

Stehen die Dinge so in Südafrika, dann weiß man jetzt wenigstens, was ferner von den englischen Hebelungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz zu halten ist. Ueber kurz oder lang wird schließlich auch die volle Wahrheit bekannt werden, und in England hat man alle Veranlassung, dafür Sorge zu tragen, daß diese Wahrheit dann die Welt nicht so unvorbereitet trifft, wie die britische Verichterstattung sie bisher zu erhalten gesucht hat.

### Weiteres vom Kriegsschauplatz

berichten nachstehende Telegramme:

London, 27. October. Aus Kapstadt kommt die Meldung:

Der Stadtrath beschloß, dem General Buller einen officiellen Empfang zu bereiten. Der General wird morgen oder in den nächsten Tagen erwartet. Von 425 Gordon = Highlanders wurden bei Glandslaage 115 getödtet und verwundet. Von den Officieren sind nur drei unverwundet.

Die Engländer verloren bisher, soviel bekannt, 19 todt Offiziere und 55 verwundete.

Von Mannschaften sind 82 todt, 430 verwundet, 12 vermisst. Die Totalsumme beträgt 597 Mann, außer den noch zuletzt bei Glencoe gefangenen und verlorenen, worüber nichts veröffentlicht wird.

An der Westgrenze ist eine Theuerung ausgebrochen. Das billigste Lagerbier kostet zwei Mark pro Flasche, Soda 2½ Mark. Die Flasche Whisky gilt zu acht Mark als spottbillig; nur die Temperenzler sind erfreut darüber, doch kostet auch ein Glas Soda und Milch 80 Pfennig.

Für den gestorbenen tapferen General Symonds und dessen Gattin wird von ganz England eine tiefe, wohlverdiente Sympathie ausgedrückt. Er war 56 Jahre alt, wild und verwegen aber allgemein beliebt, hatte auch eine glänzende Carrière. Die Königin, der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Herzog von Connaught, der Herzog von Cambridge, die Minister und zahlreiche Persönlichkeiten übermitteln der Lady Symonds die Bezeugung ihrer Theilnahme. Lady Symonds war zufällig auf dem Kriegsministerium, als die Todesnachricht eintraf. Aber nirgends erblickt man hier ein Wort der Theilnahme für die tapferen gefallenen Boeren-Generale. Dagegen sandte der Boeren-General Jonbert der Gattin Symonds seinen Ausdruck der Condolenz.

London, 27. October. Die Boeren beherrschen die Bahystrecke Colenso-Ladysmith und wollen versuchen, die in und um Ladysmith vereinigten, aber augenblicklich jeder größeren Anstrengung nicht gewachsenen Truppen der Generale Buller und White auch vom Meere abzuschneiden. So wird die Situation in den Leyds nahestehenden Kreisen dargestellt.

London, 27. October. Ein Telegramm des Correspondenten des Natal Mercury aus Durban erzählt einen Zwischenfall aus der Schlacht bei Glandslaage. Als das Feuer der britischen Geschütze zu heftig wurde, ließen acht Boeren aus der Bedeckung vor und begannen, zusammenstehend, kaltblütig auf die Imperial-Light-Horse-Soldaten zu schießen, offenbar in der Absicht, deren Feuer auf sich zu lenken, während ihre Kameraden ihre Stellung veränderten. Sieben der Tapferen blieben auf dem Flecke todt. Derst Schiel wurde nicht mit den Gefangenen nach Pietermaritzburg geschickt, da seine Wunden zu schwer sind.

Auch das im Norden von Transvaal gelegene Rhodesia scheint von der telegraphischen Verbindung mit dem Mutterlande so gut wie abgeschnitten zu sein, denn erst heute konnte eine aus Zulul, im südlichsten Theile Rhodesiens, am vergangenen Sonnabend abgedante Depesche des Reuterschen Bureaus zur Ausgabe gelangen. Eine absichtliche Zurückhaltung dieser Nachricht dürfte hier nicht in Frage kommen, da sie nur einen weniger bedeutsamen Vorgang betrifft. Das Telegramm lautet:

Eine starke englische Patrouille stieß am Sonnabend bei Rhodes Drift im dichtsten Busch auf den Feind. Es entspann sich ein heftiges Scharmügel. Auf englischer Seite wurden zwei Mann getödtet und zwei verwundet. Der Feind verlor sieben Tode; wahrscheinlich ist eine große Anzahl verwundet. Die Boeren zogen sich in eine starke Stellung bei Pents Drift zurück.

### Vorbereitungen zum Sturm auf Kimberley.

Die letzten Meldungen aus Südafrika lassen einen baldigen Angriff der Boeren auf Kimberley mit Sicherheit erwarten. Die dortigen Engländer spielen allerdings keineswegs die Mfanthropen, sondern leben in dulce júbilo, an der Spitze der „ungekronten König von Südafrika“, Herr Cecil Rhodes. Es ist aber die Frage, ob auf diesen Sonnenschein nicht sehr bald Regen folgen wird. Näheres meldet uns nachstehendes Privattelegramm:

London, 28. October. Nach einer Depesche aus Kimberley via Dranje River ist Rhodes in bester Laune. Er sagte zu jemand, der über die Mittel nachharr, aus Kimberley zu eintreffen: „Sitzen Sie fest, wie ich.“ Er ist der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens und giebt täglich Diners mit Sect, wobei es auch nicht an Eis zum Kühlen und allerhand Delicateffen fehlt. Bei dem letzten Siege der Engländer ritt Rhodes hinaus und sah zu. Folgende Telegramme lassen die wahre Lage errathen. Aus Dranje River kommt die Meldung: Ein von Modder River entfloherener Ladenbesitzer sagt: 2000 Boeren trafen dort am 16. October ein, hielten die Freistaatsflagge und verlangten Proviant. Der Commandant erklärte allen Briten, falls sie ruhig blieben, würde ihnen nichts geschehen. Die Boeren erklärten, die Engländer seien bei Newcastle und Dundee besetzt, ihr General gefangen und eine Million Pfund von England für seine Auslieferung geboten. Weitere Meldungen trafen von Modder River ein über heftige Kämpfe um Mafeking. Der größte Theil des Commandos von

Modder River ging zur Boerenarmee um Kimberley. Man erwartet Verstärkungen von Cronjes Commandos, worauf der Angriff auf Kimberley erfolgen soll. Gegenwärtig wird die Zahl der Truppen um Kimberley auf über tausend Mann geschätzt. Der Commandant Prinsloo versucht, die Akerbürger des Districts zu rekrutieren. Nach dreitägiger Arbeit gelang es den Boeren, die Brücke bei Modder River theilweise zu zerstören. In Windfontein befehlen die Boeren die Schließung aller Branntweinschänken. Man sah Akerbürger des Districts unter den Boerentruppen. Bei Taung's haben sechshundert Boeren ein Lager aufgeschlagen, das Land zwischen Dryharts und Taung's Bridge ist total verheert. Die offizielle Correspondenz mit dem Bürgermeister von Bryburg beweist, daß sich Bryburg übergab, weil ein Theil der Einwohner Partei für den Feind nahm. Die Boeren eroberten dort Munition, welche die Polizeitruppe zurückließ. Der Commandant Schoemann besetzte Krofodilpoort und zerstörte die dortige Bahndrücke. Aus Kimberley kommt die Meldung: Alles ist vergnügt. Hier wurde heute Hochzeit gefeiert. Großer Enthusiasmus über die britischen Erfolge in Natal u.

**Offizielle Meldungen vom Kriegsschauplatze.**

Die Nachrichten, welche das Londoner Kriegsamte heute zu publiciren für gut befunden, lauten wie folgt:  
 Einem Telegramm aus Bulawayo vom 23. d. Mts. zufolge halten die Polizei und die mit dem Schutz der Bahnlinie beauftragten Truppen die Boeren nördlich von Lobatsi in Schach. Ein gepanzerter Zug fuhr am 17. d. Mts. bis auf sieben Meilen an Lobatsi heran. Der Bahnkörper war dort schwer beschädigt. Die Engländer stießen südlich der Krofodil-Pools auf eine Boeren-Abtheilung und trieben mit ihren Maximgeschützen die Boeren auf die Hügel zurück. Es heißt, die Boeren hätten acht Tode gehabt, ein Boere sei gefangen, die Engländer hätten keine Verluste gehabt. — Einer weiteren Meldung zufolge bedroht eine starke Boeren-Abtheilung den Häuptling der Bamangwato's Khama in Betschuanaland. Der Häuptling des Balatla-Stammes Linchwe bleibt loyal.

In Kapstadt ist eine vom Gouverneur Milner und dem Premierminister Schreiner unterzeichnete Proclamation veröffentlicht worden, welche die Einverleibung eines Theiles der Kapkolonie in das Gebiet des Orange-Freistaates für null und nichtig erklärt und die britischen Unterthanen an ihre Pflichten gegen die Königin gemahnt. Und aus Durban wird gemeldet: Der Gouverneur von Natal hat die Landung aller Flüchtlinge untersagt, welche nicht britische Staatsangehörige sind. Sechs Personen sind verhaftet worden unter der Anschuldigung, Espione der Boeren zu sein. — Wie Daily Chronicle aus Kapstadt meldet, sind dort Gerüchte von Uneinigkeit in Bloemfontein verbreitet. Es heißt, daß eine Bewegung im Gange sei, den Staatspräsidenten Steyn abzusetzen und an seiner Stelle Fraser einzusetzen. Im Transvaal-Gebiete (Kapkolonie) sind, wie das Blatt weiter meldet, Unruhen ausgebrochen; mehrere Eingeborene wurden getödtet, Beamte wurden bedroht.

**Tageschronik.**

Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur Fürst A. R. Smeretinski ist dem Bapm. Au. zufolge am Freitag um 7 Uhr 30 Min. Morgens aus dem Ausland nach Warschau zurückgekehrt und hat die Verwaltung des ihm höchst anvertrauten Gebiets wieder übernommen. Auf dem Bahnhof empfingen Se. Durchlaucht die Gehülfen des Generalgouverneurs, General Kutgatschew und Geheimrath Podgornikow, die Spitzen der Generalität, der Gouverneur, der Oberpolizeimeister und andere hochgestellte Beamte. Seine Durchlaucht begrüßte die Anwesenden, unterhielt sich mit jedem von ihnen und begab sich darauf nach dem Schloß Belvedere.

— **Exitationen.** Im Saal des Friedensrichter-Plenums kommen folgende Immobilienfentlich zum Verkauf:

Am 21. December 1899 (2. Jan. 1900):

- 1) Das Lodzer Immobilien № 817/85 an der Woma-Strasse, Wladyslaw Malinowski und Wilm Tugemann gehörig, behufs Theilung unter die Mitbesitzer.  
Die Exitation beginnt mit der Summe von 5500 Rbl.
- 2) Das Lodzer Immobilien № 854/195 an der Wulganaska-Strasse, Sigismund Richter und Bernhard Reichert gehörig, behufs Theilung unter die Mitbesitzer;  
Die Exitation beginnt mit der Summe von 100 Rbl.
- 3) Das Lodzer Immobilien № 828, an der Wulganaska- und Rogwadowska-Strasse gelegen, Sankel Rosenthal und Aron Lozngyl gehörig, behufs Theilung unter die Mitbesitzer.  
Die Exitation beginnt mit der Summe von 950 Rbl.
- 4) Das Lodzer Immobilien № 1027a/4, an der Kaszna-Strasse gelegen, den Eheleuten Samuel und Marianne Dahl gehörig, auf Antrag von Johann Kullaj (6000 Rbl.).  
Die Exitation beginnt mit der Summe von 8000 Rbl.
- 5) Das Lodzer Immobilien № 1057e/23,

an der Nowo-Zarzewska-Strasse gelegen, den Eheleuten Julian und Barbara Nowacki gehörig, auf Antrag von Anton Forbach (4830 Rbl.).

Die Exitation beginnt mit der Summe von 5500 Rbl.

6) Das Lodzer Immobilien № 215/19, an der Wolhorska-Strasse gelegen, den Eheleuten Leiser und Minde Fuchs gehörig, auf Antrag der Vorsteherkasse und anderer, abgeschätzt auf 10,000 Rbl.

Am 3. (15.) Januar 1900:

7) Das Lodzer Immobilien № 1076, an der neuprojektirten Strasse gelegen, Holba Dzialowska und Dine Ordians gehörig, auf Antrag von Samuel Czamanski, abgeschätzt auf 500 Rbl.

— **Biervertrieb.** Wie die „Petersburger Zeitung“ meldet, hat das Finanzministerium dem Accisereferat bekannt gegeben, daß den Bierbrauereien gestattet worden ist, Bier in jedem Quantum auch außerhalb ihres Rayons den Konsumenten direct ins Haus zuzustellen.

— **Registratur von Unglücksfällen auf den Fabriken.** In den Regierungssphären ist, wie der St. Pet. Herald berichtet, die Frage einer obligatorischen Versicherung der Fabrikarbeiter gegen Unglücksfälle wiederholt erörtert worden, nur leider stets ohne Resultat. Ein Gutes haben die Versuche in dieser Hinsicht doch gezeitigt: die Einführung der Registratur der Unglücksfälle auf den Fabriken. Im Jahre 1895 trug das Departement für Handel und Manufactur den Fabrikanten auf, von jedem Unfall, in dessen Folge ein Arbeiter auf drei oder mehrere Tage arbeitsunfähig wird, an die Fabriksinspectoren Mittheilung zu machen. Dazu wurden besondere Registraturhefte eingeführt; jedes Blatt des Heftes bestand aus drei abtrennbaren Theilen; der erste Abschnitt wurde dazu benützt, den Fabriksinspector von einem vorgefallenen Unglück zu benachrichtigen, mit dem zweiten Abschnitt meldete man demselben die erfolgte Ansheilung des Verunglückten und auf dem dritten, im Heft bleibenden Blatttheil wurden für das Fabrikscomptoir die Daten der beiden, dem Fabriksinspector gefandenen Abschnitte vermerkt. Vier Jahre sind seit der Einführung der Registratur dahingegangen und noch ist keine Kunde von dem Resultat dieser Maßnahme in die Defectlichkeit gedrungen. Es wäre aber im Interesse der Arbeiterfrage nicht überflüssig, zu wissen, wie sich die Fabrikanten zu der Registraturverpflichtung verhalten, das heißt ob sie die Daten über Unglücksfälle gewissenhaft und pünktlich geben oder nicht. Wäre die Registratur nicht vollständig, so hätte sie auch keinen vollen, sondern lediglich einen bedingten Werth. Nach allen den Erfahrungen, die man mit den Fabrikanten betreffs der Verbesserung des Arbeiterlebens gemacht hat, müssen wir annehmen, daß sie, die Fabrikanten, auch in diesem Punkte nachlässig sind und keine genaue Statistik geführt haben. Welch ein Interesse hätten auch die Fabrikanten, alle, sowie überhaupt Unglücksfälle anzuzeigen? Gewisse Fabrikanten vermeiden thunlichst Relationen mit officiellen Persönlichkeiten wie mit dem Fabriksinspector, dem doch die betreffenden Daten zuzusenden sind und kein Fabrikant sieht es gern, daß auf seinem Etablissement vorgekommene zahlreiche Unglücksfälle bekannt werden, weil dadurch auf sein Etablissement doch ein Schatten fallen könnte. Eine große Liebe zur Ordnung läßt sich den Verwaltungen der Fabriken bekanntlich auch nicht nachsagen. Und daß die Arbeiter selbst erlittene Unfälle den Fabriksinspectoren anzeigen, ist ebensovienig anzunehmen. Der Fabriksinspector wohnt Zehnte von Werst oder gar an die Hundert Werst weit von der Fabrik, welchen langen Weg kein Arbeiter wegen Anzeige eines Unfalles, wodurch er drei Tage an der Arbeit verhindert wurde oder unerhebliche Contusionen oder Verletzungen erhielt, zurücklegen will. Es ist also schier unmöglich, auf dem eingeschlagenen Wege erschöpfende Daten über Unglücksfälle zu erlangen und also wird auch das vom Departement für Manufactur und Handel gesammelte Datenmaterial ein mangelhaftes sein. Zur Lösung unserer Arbeiterfrage ist folglich auch durch die beregte Registratur wenig gewonnen.

— Wir wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die **Unglegenheit betreffs Bildung der Actien-Gesellschaft für die elektrische Straßenbahn** bereits durch alle zuständigen Ministerien gegangen und befindet sich gegenwärtig im Ministercomité. Es ist also Aussicht vorhanden, daß die endliche Entscheidung bald aus Petersburg hier eintrifft.

— **Gründung einer Schornsteinfeger-Zunng.** Unsere Stadt hatte bis jetzt keine Schornsteinfeger-Zunng und mußten aus diesem Grunde die Lehrlinge stets in Lwow eingeschrieben und freigesprochen werden. Nachdem nun aber die Zahl der hiesigen Schornsteinfegermeister bis auf 12 angewachsen war, zur Gründung einer Zunng aber nur 10 erforderlich sind, so wurde auf diesbezügliches Gesuch die Errichtung einer solchen in Lodz genehmigt. In Folge dessen fand in diesen Tagen auf dem hiesigen Magistrat eine constituirende Versammlung der Schornsteinfegermeister statt und wurden Herr Zaskiewicz zum Obermeister und Herr Wedeck zum Vorsteher gewählt.

— Seitens der Verwaltung der Actien-Gesellschaft **Geizel & Kuniger** in Wladow wurde Herr Dr. Bekzynski aus Warschau als Fabrikarzt engagirt.

— **Das Concert zum Besten des Blinden-Curatoriums** der Kaiserin Maria Alexandrowna, das am Sonnabend in Baumgarten Saale in Pfaffendorf stattfand, war von zahlreichem Publikum besucht und nahm einen sehr

hübschen Verlauf. Das Programm war außerordentlich vielseitig und wies neben klassischen Piecen (Beethoven, Handel) auch Compositionen neuer und neuester Tonidichter in buntem Durcheinander auf, sodas wohl jede Geschmacksrichtung etwas ihr Zugendes finden mußte. Das neugegründete Streichorchester der Scheiblerschen Fabrik führte sich mit der Concert-Duverture von Munkelt aufs Beste ein und machte seinem strebsamen Dirigenten Herrn Thomsfeldt, der das Arrangement des ganzen Concerts geleitet hatte, durch erastes und reines Spiel alle Ehre. Unter den übrigen Darbietungen erwähnen wir als besonders gelungen das Taubert'sche Lied, „In der Märznacht“ und die „Beichte“, von der bekannten Sängerin Frau Olga K. mit glänzenden Stimmmitteln und schönem Vortrag gesungen, die Gesänge des Soloquartetts des hiesigen Johanniskirchen-Gesangvereins, einige Cello solo eines jungen talentvollen Musikers Herrn Teschner, dessen weicher Strich und musikalische Vortragsweise zu den schönsten Hoffnungen auf künftige Erfolge berechtiget, die effektvolle zweite ungarische Rhapsodie von Liszt, auf dem Clavier vierhändig vorgetragen, und endlich Violin solo und Streichquartett mit und ohne Klavierbegleitung. Erwähnung verdient auch der vortreffliche Schröder'sche Concertflügel und die hübsche Decoration des Saales und des Podiums mit Blumen und Pflanzen. Den mitwirkenden Damen wurden prächtige Bouquets überreicht.

Nach Schluß des Concerts fand ein ungezwungenes Tanzfränzchen statt, das dem in jeder Beziehung gelungenen Abend einen heiteren, harmonischen Abschluß verlieh.

— **Ernennung.** Der Civilingenieur Hofrath W a l i n s k i ist zum Gouvernements-Architekt der Petrikauer Gouvernements-Regierung ernannt.

— Am vorigen Sonnabend fand im Lokal des Committé's eine **Generalversammlung des jüdischen Lehrvereins** statt, zu welcher sich 124 Mitglieder eingefunden hatten. Unter Vorsitz des Herrn Dr. Berenstein wurden die drei auf der Tagesordnung stehenden Fragen nach kurzen Debatten erledigt und beschlossen:

- 1) ein Ehrengericht, bestehend aus den Herren Andres, Dr. Berenstein, Dr. Bomarsch, Urbach, Sudelewicz und Ab, sowie Hr. Dunowicz, zu constituiren;
- 2) ein juristisches Bureau zu gründen und Herrn cand. Andres mit der Leitung desselben zu betrauen;
- 3) dem Gründer und ehemaligen Präses des Vereins, Herrn Konstantin, die Würde eines Ehrenmitglieds anzutragen.

— In **Pabianice** wurde am 19. Oktober in Gegenwart des Kreisraths und der Mitglieder des Nüchternheits-Comités ein Theaterhaus, das vierte im Kasker Kreise, eröffnet. Der Geistliche Schulz vollzog die Einweihung der Räumlichkeiten und der Kreisrath Fürst Szagadajew erläuterte dem versammelten Volk in kurzer Rede die Bedeutung der neueröffneten Anstalt.

— Der erste **Familien-Tanz-Abend des Männer-Gesang-Vereins**, der am Sonntag Abend im Vereins-Lokale stattfand, war von 3, sage drei Familien besucht. Die einzige junge Dame wurde von den anwesenden vier tanglustigen Herren einstimmig zur Ballkönigin ernannt. Nach einem Walzer und zwei Polkas war das Vergnügen, das allen Theilnehmern untergeßlich bleiben wird, zu Ende.

— **Thalia-Theater.** Nachdem am Sonntag zu Ehren des Feiertags das gesammte Theaterpersonal die Nationalhymne gesungen und auf allgemeines Verlangen wiederholt hatte, ging Suppés „Bo c e c c i o“ zum ersten Mal in dieser Saison in Scene. Die Vorbereitung war eine gründliche und die Aufführung infolge dessen wohlgelungen in allen Theilen. Der Ensemblegesang zeichnete sich durch Reinheit der Intonation und durch Klangschönheit aus, das Spiel war im Allgemeinen flott und die Einzelleistungen recht befriedigend. Das Hauptverdienst um den Erfolg der Vorstellung ist den Damen D p e l und B u r k h a r d t zuzuschreiben, deren erstere den Vocaccio temperamentvoll und schnellig gab und im zweiten Akt ganz besonderen Beifall fand, während die letztere als Fiametta die Zuhörer auch dieses Mal durch den wunderbaren Wohlklang und Schmelz ihrer Stimme und durch ihren seelenvollen Vortrag entzückte. Das allbekannte Lied „Gib ich nur deine Liebe“ gehörte zu dem Schönsten des Abends und mußte nach anhaltendem Applaus repetirt werden. Auch Fr. S u n g a n u (Sabella) fand viel Beifall und Fr. S z e l i n s k a wurde ihrer Aufgabe als Beatrice in gesanglicher Beziehung gerecht, während sie als Darstellerin noch einiges zu wünschen übrig ließ. Das Ehepaar Lambertuccio und Petronella hatte in Herrn W a l d e n und Fr. v. R e d w i z eine sehr tüchtige, mit der nötigen Dosis von Humor ausgestattete Vertretung gefunden und auch Herr F r e n z e l brachte seine Partie als Scalza zu hochgradig komischer Wirkung. Bei Herrn S t e i n, der diesmal den Faschinder Lotteringhi gab, fällt uns mit der Zeit eine angenehme Veränderung auf, insofern es den Anschein hat, als ob sein Organ an Kraft und Volumen, sein Auftreten an Sicherheit zunähme. Herr Regisseur P ä t s endlich spielte und sang den Grafen von Palermo in vollendeter Weise und hatte die Vorstellung trefflich in Scene gesetzt.

— **Feuer im Waggon.** In einem Passagierzug der Warschau-Lerespolder Bahn gerieth am Sonnabend zwischen Biata und Miedzyc ein Waggon zweiter Klasse in Brand. Einer der Passagiere hatte eine Flasche mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit bei sich, der Inhalt

der Flasche ergoß sich durch einen unglücklichen Zufall über den Fußboden und verbreitete einen penetranten Geruch. Ein Artillerie-Offizier entzündete, um sich von der Ursache des Geruchs zu überzeugen, ein Streichholz und hielt es nahe über den Fußboden, und im selben Augenblick stand der Waggon auch schon in Flammen. Es entstand eine ungeheure Panik. Einer der besonnensten Passagiere griff nach der Signalleine, und bald war der Zug zum Stehen gebracht, doch hatten schon acht Personen mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen. Das Handgepäck verbrannte zum Theil, theils wurde es beim Löschen durch Wasser verdorben.

— **Bewaffneter Ueberfall.** Der Bauer Josef Ghudzil, der mit einer Fuhre landwirtschaftlicher Produkte nach Lodz kam, wurde auf der Pabianicer Chaussee, fünf Werst von Lodz, von zwei Räubern überfallen, die ihm seine Waaren abnehmen wollten. Als er sich ihnen widersetzte, zog einer der Strolche einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse ab, die den Bauern in die rechte Schulter und in das rechte Bein trafen. In Lodz angekommen, fuhr der Verwundete zur Polizei und wurde von dort ins Alexander-Hospital transportirt. Die Räuber sind entkommen.

— **Vorräthe im Hause.** Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß sich die wenigsten Hausfrauen entschließen können, die nothwendigen Haushaltsbedürfnisse im Ganzen auf Vorrath einzukaufen. Was im Geschäftsleben schon längst als unumgänglich nötig, das Gedeihen fördernd, erkannt wurde, erfährt im Privatleben oft geradezu Anfeindung. Man behauptet, daß die Vorthelle des Einkaufens im Ganzen nur scheinbar seien, da sich mit dem Vorrathe auch die Bedürfnisse steigern und die Kosten dieses Mehrverbrauchs den etwaigen kleinen Nutzen verschlingen. Große Vorräthe öffnen der Verschwendung und Nachlässigkeit Thor und Thir. Wer sich auf solche Anschauungen stützt, läßt jedoch drei Hauptmomente aus den Augen: Regelung der Wirtschaft, Einrichtung und Eintheilung. Wo diese Grundpfeiler jedes Hausstandes fehlen, da wird weder durch das Einkufen im Ganzen, noch durch Einkufen im Einzelnen etwas gewonnen werden. Eine einsichtige Regelung der Hauswirtschaft vorausgesetzt, werden sich die Einkäufe im Ganzen in jeder Hinsicht vortheilhaft bewähren. Vor allen Dingen erhält man die Waaren, im Ganzen und aus direkter Quelle bezogen, bei Weitem billiger, als im Einzelverkauf, denn es wird selbstverständlich der Rabatt, welchen der Detailist beim Wiederverkauf für seine Mühe mit in Anrechnung bringen muß, erspart. Man hat ferner eine gleichmäßig gute Waare, was bei Einzelkäufen nicht immer der Fall ist, da die durch langes Liegen verdorbenen oder wenigstens verschlechterten Waaren durch Vermischung mit besseren marktfähiger gemacht werden. Das Vorhandensein größerer Vorräthe im Hause gewährt außer der Annehmlichkeit, stets das Nötigste zur Hand zu haben, aber noch den unberechenbaren Vorthell, vor Veruntreuung seitens der Diensthofen geschützt zu sein; denn nur zu leicht sind diese geneigt, etwas weniger oder minder Gutes zu bringen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß im Kleinhandel meistens nach Viertelstunden gekauft wird. Es gehört schon eine größere Aufmerksamkeit und eine gewisse Unerfahrenheit dazu, der dabei so oft stattfindenden Uebervortheilung entgegen zu treten.

Von wirklichem Vorthell werden aber allerdings die Einkäufe im Ganzen erst dann sein, wenn sich die Hausfrau der Mühe nicht entzieht, das nötige Quantum genau abzuwägen und nicht „nach Gedanken“ das Gemüße in den Topf zu schütten, den Speck herunter zu schneiden, die Butter oder den Schmalz aus dem Topfe zu holen. Sie muß deshalb wissen, wie viel man zum Kochen braucht, und sich lieber eine Tabelle anfertigen, wenn sie nicht gewissenhaft nach Rezepten kocht. Doch auch weise Vorsicht gilt es beim Einkufen im Ganzen zu zeigen. Thöricht würde die Hausfrau handeln, welche zu Ende des Winters sich Kartoffeln noch zentnerweis kommen ließe, oder im heißen August eine Kiste mit Butter, Fleisch oder Geflügel bestellte. „Alles zu seiner Zeit“ und „nichts ohne Ueberlegung“ ist wohl nirgends angebrachter, als bei Anschaffung von Vorräthen.

— **Das Wesen der Zuckerkrankheit erklärt!** In der soeben erschienenen Nummer der Deutschen medicinischen Wochenschrift berichtet Prof. Dr. H. Leo Bonn in einer vorläufigen Mittheilung über Untersuchungen, die er über das Wesen der Zuckerkrankheit angestellt hat. Es ist bekannt, daß bei der Zuckerkrankheit der in der Nahrung enthaltene Zucker nicht wie im normalen Körper verbrannt, d. h. zum Aufbau des Körpers benützt wird, sondern ohne Nutzen für den Körper diesen wieder verläßt. Zur Erklärung dieser Thatsache haben die Versuche von v. Mering und Mikulowski wesentlich beigetragen; diese beiden Forscher fanden, daß in der Norm die Bauchspeicheldrüse eine besondere Function bei dem Verbrauch des Zuckers zu erfüllen habe. In der That erwies der Thierversuch, daß eine Entfernung der Bauchspeicheldrüse zur Ausscheidung von Zucker im Urin führte. Jedoch in den meisten Fällen von Zuckerkrankheit beim Menschen war die Bauchspeicheldrüse durchaus intact. Zur Erklärung dieser Fälle stellte nun Prof. Leo die Hypothese auf: Man kann sich vorstellen, daß die ungenügende Zuckerverbrennung in den Geweben und Säften des Zuckerkranken dadurch veranlaßt ist, daß ein giftiger Stoff im Körper freisetzt, der auf die zum Verbrauch des Zuckers notwendige Function der Bauchspeicheldrüse hemmend einwirkt. Dieser giftige Stoff mußte also im Blut, in der Lymphe und schließlich auch im

Urin des Zuckerkranken vorhanden sein, und sich mit diesen Flüssigkeiten — wenn die Hypothese richtig war — auf Thiere übertragen lassen, die dann wieder Zucker ausscheiden mußten.

In der nächsten Lodzer Session des Petrikauer Bezirksgerichts werden folgende Criminalproceffe zur Verhandlung kommen:

- Am 6. November: 1) Berel Finkelstein, Herich Wolf Pomeranz und Pankus Hoffnung, wiederholter Diebstahl; 2) Israel Taube, Unterschlagung (mehr als 300 Rbl.); 3) Wilhelm Friedrich Zippel, Dokumenten-Diebstahl; 4) Robert Kirstein, Unterschlagung (mehr als 300 Rbl.); 5) Henoch, Abraham und Ruchle Szpiczak, Selma Rosenbaum und Fischel Hericht, Todtschlag; 6) Dnufri Sobol, tödtliche Verwundung im Affekt; 7) Abraham und Ruchle Szpiczak, Gebrauch falscher Gewichte im Handel; 8) Christian Lange und Friedrich Gotgaling, leichte Verwundung; 9) Dnufri Sobol und Walenti Grabowski, dasselbe; 10) Walenti Kochanowski und Alexander Borowski, Gebrauch beleidigender Ausdrücke in einem an eine Behörde gerichteten Schriftstück; 11) Peter und Agnes Swiontek, Stanislaw Krysiak und Jan Janicki, leichte Verwundung; 12) Leibus Kohn, Nichterfüllung gesetzlicher Forderungen der Polizei.

- Am 7. November: 1) Theodor Trelenberg und Agathe Weber, ungesetzliches Zusammenleben; 2) Anton Gabara und Agnes Klimczak, dasselbe; 3) Schmul Faibusiak, Fälschung eines nicht-offiziellen Schriftstücks; 4) Wicenti Marecki, fälschliche Denunciation; 5) Mojschel und Igel Nietenberg, Renitenz gegen die Behörde; 6) Michael Sumowski und Emma Sanz, ungesetzliches Zusammenleben; 7) Wojciech und Bronislaw Pietrzak, leichte Verwundung; 8) Benzel Bernstein, tödtliche Verwundung; 9) Karl Mrugalski und Emilie Glas, ungesetzliches Zusammenleben; 10) Herich Hecht, Beamten-Beleidigung; 11) Walenti Gogolewski, Beamten-Beleidigung mit Wort und That.

- Am 8. November: 1) Gustav Reil, Tödtung durch offenkundige Nachlässigkeit; 2) Anton Krolkowski, Anzünden fremder Habe; 3) Rajfle Granek, Beamten-Beleidigung; 4) Josef Korysiak, Franz Korbel, Josef Wron und Anton Sonntag, Todtschlag im Streit; 5) Josef Wolowietzki, Fälschung eines nicht-offiziellen Schriftstücks; 6) Verle Gelemer, Verletzung des Accise-Reglements; 7) Stefan Plucinski und Ignaz Rogosinski, Beamten-Beleidigung mit Wort und That; 8) Mojschel Großmann, dasselbe; 9) Samuel und Heinrich Kadler, leichte Verwundung im Affekt; 10) Waclaw und Josef Chmielinski, Kasimir Buczel, Julie Synoweda und Michalina Wisniewska, Diebstahl und Hehlerei; 11) Götz und Mendel Graus, leichte Verwundung; 12) Wilhelm Gernert und Emma Grüning, ungesetzliches Zusammenleben.

Der Bestand des Gerichts ist folgender: Vorsitzender S. C. Herzog, Richter A. B. Kolczanowski und G. A. Solizewski, Procureur-Gehülfen M. N. Lantschin und S. M. Dzerow, Sekretär F. C. Guryzinski und vereidigter Dolmetscher A. Wasserzweig.

Unbestellbare Postfächer: I. Rekommandirte Briefe: Josef Berger aus Konin, W. Brzdzinski aus Wilna, Frischberg aus Prag, B. S. Kiffin aus Berro, M. Burczynski aus Tschartschui, F. Pfeiffer aus Berlin, Helene Walczyniewicz aus Argentinien; II. Gewöhnliche Briefe: A. Hentschel aus Lodz, J. Margulies aus Dwinisk, M. Hurwicz aus Brest-Litewsk, Ch. T. Goldstein, Aaron Palkow, J. Ferscht und Johanna Kunz, sämmtlich aus Warschau, M. Spiro (Retourbrief), M. Kruttschal aus Tortschin, V. Walberg aus Verditschew, G. S. Czerwinski aus Kolo, Reiter aus Bielun, Anna Peschal aus Krzopitz, Sophie Andzak aus dem Postwaggon, Munko (Stadtbrief), S. Homberg aus Polonaja, Sch. Rosenzweig aus Minsk, L. S. Herzowicz aus Lowitz, L. Woschitz aus Masowiez, G. Frenkenhal aus Racionka, Hinda Plutowicz aus Alexandrowo; III. Offene Briefe: M. B. Schwarz (Stadtbrief), M. Liebeskind aus Widawa, W. Bendzel aus Rypin, Sch. Glücksmann aus Dorkow, M. Blott aus Kalisch,

Abraham Hnuie aus Sieradz, L. S. Steren aus Zdunska-Wola.

Kurze Chronik.

Inland.

K r o n s t a d t. Infolge des Nachfrosts zeigte sich an den flachen Stellen in der Nähe des Ufers Schlammeis.

M o s k a u. Auf der heutigen Jahresfestung der Naturforscher-Gesellschaft wurden große silberne Medaillen zuerkannt: Woskoboinkow — für die Reise nach dem Pamir, und Lebedinski — für das Studium der Lebensweise der heidnischen Tscheremissen. Der Gouverneur von Archangel Herr Engelhardt wurde für die Förderung der Wissenschaft im Norden zum Ehrenmitgliede ernannt.

K i e w. In der Nikolski Sloboda bei Kiew sind Fälscher von Silbermünzen entdeckt worden. Die Münzen wurden aus Blei verfertigt und in der Stadt im Umlauf gesetzt. Beim Erscheinen zweier Polizeiagenten wollte einer der Fälschmünzer, Burzew, aus einem Revolver feuern, wurde aber entwarfen. Es wurden alle Vorrichtungen für die Fälschungen entdeckt. Der zweite Fälschmünzer ist geflüchtet.

K i e w. Auf Grund des Gesetzes für verschärfte Sicherheitsmaßregeln ist eine Verordnung des Generalgouverneurs veröffentlicht, wonach das Tragen von Waffen in der Stadt verboten wird, desgleichen in den Vorstädten. Personen, die des Waffengebrauchs bei Ercessen und Streitigkeiten überführt sind, werden aus der Stadt verwiesen werden.

Die Mörder der Alpennikowa, ihre Köchin und deren Bräutigam sind im Taraschtschanfer Kreise verhaftet. Ihre Schuld ist durch einen bei der Erdöffelung gefundenen Stein aus dem Ringe der Köchin erwiesen.

D d e s s a. Infolge des Mangels an russischer Kohle auf dem hiesigen Marke und des hohen Zolles für die englische Kohle wird aus Schlesien Kohle hergebracht, die billiger ist als die anderen Sorten.

M o s k a u. Auf der Kasaner Bahn wurden neue Locomotiven der Brjanskter Fabrik erprobt, die nach dem System des Ingenieurs Wolkein gebaut sind. Die Locomotiven zeichnen sich durch ihre Steigungskraft aus und werden in Paris ausgestellt werden.

Am letzten Donnerstag wurde die Leiche der Artistin Medwedewa auf dem Waganow-Kirchhof bestatet. In der Kirche waren zugegen die Artisten der Kaiserlichen und privaten Theater, die Dramaturgen Boborykin, Krylow, Tschajew, Vertreter der Presse und Verehrer der Verstorbenen. Grabreden wurden vom Rechtsanwaltschaft Schubinski und dem Künstler Durnowo gehalten. Unter der Menge von Kränzen waren auch solche von der Petersburger Opern- und dramatischen Troupe.

Telegramme.

Petersburg, 28. October. Seit gestern Nachmittag herrscht hier starker Schneesturm.

G r o ß - S t r e h l i t z, 28. October. In Tschammer-Elguth bei Groß-Strehlitz sind 14 Befestigungen niedergebrannt.

M ü n c h e n, 28. October. Wie eine hiesige Zeitung von maßgebender Stelle melden kann, steht der Kaiserbesuch in England völlig fest.

W i e n, 28. October. Abgeordnetenhause. Bevor das Haus zur Vornahme der Delegationswahlen schreitet, erklärt Abg. Schönerer, die Bereitwilligkeit des Abgeordnetenhauses, die Delegationswahlen vorzunehmen, zeige deren Ungefährlichkeit. Der Präsident möge den Abgeordneten daher die Puldeckel wieder ausfolgen lassen. (Allgemeine Heiterkeit.) Nach einer Erwiderung des Präsidenten erklärt Abg. Wolf, seine Partei protestire, nachdem sie bei dem Versuche, die Vornahme der Delegationswahlen zu verhindern, von der deutschen Gemeinbürgerschaft im Stiche gelassen worden, gegen die Vornahme der Wahlen. Hierauf nimmt das Haus unter fortwährenden Zurufen von Seiten der Schönerianer die Wahlen in die Delegationen vor. Die Sitzung dauert fort.

P a r i s, 28. October. Eine Meldung des Temps besagt: Im französischen Marineministerium, wo die der Situation entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden, findet man derzeit die Entsendung eines Kreuzers nach der Delagoa-Bay für ausreichend; die vom französischen Frauenverein nach Johannesburg gefandte Spital Einrichtung kostet zwölftausend Francs.

L o n d o n, 28. October. Lord Charles Beresford sagte in einer Rede, welche er gestern Abend in Glasgow hielt, England dürste keinerlei Einmischung in Südafrika dulden und sollte es selbst seine ganze männliche Bevölkerung ins Feld stellen müssen.

L o n d o n, 28. October. Die „Daily Chronicle“ aus Kapstadt von gestern meldet, sind dort Gerüchte von Uneinigkeit in Bloemfontein verbreitet. Es heißt, daß eine Bewegung im Gange sei, den Staatspräsidenten Steyn abzusetzen und an seiner Stelle Fraser einzusetzen.

Im Transkei-Gebiete (Kapcolonie) sind, wie das Blatt weiter meldet, Unruhen ausgebrochen; mehrere Eingeborene wurden getödtet, Beamte wurden bedroht.

K o p e n h a g e n, 28. October. Der norwegische Dampfer „Nuthland“ ist bei Westerbil gestrandet. Die ganze Besatzung, 15 Mann stark, ist ertrunken.

A m s t e r d a m, 28. October. Heute Vormittag ging ein für Transvaal bestimmtes Feldlazareth des „Niederländischen Rothen Kreuzes“ auf dem Dampfer „Koenig“ von hier ab. Die Leitung des Feldlazareths liegt in den Händen des Professor Korteweg von der Amsterdamer Universität. Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, begleitete den Transport bis Umuiden.

Nachstehend veröffentlichen wir einige der wichtigsten Daten aus dem Winterfahrplan der Lodzjer Fabrikbahn, der am 15. (27.) October in Kraft trat. (Sämmtliche Angaben sind nach Warschauer Zeit berechnet). Aus Lodz gehen folgende Züge ab:

- 1) um 12 Uhr 39 Min. Nachts, Ankunft in Kolujski 1 Uhr 42 Min., Ankunft in Warschau (Courierzug) 6 Uhr Morgens, in Sosnowice 6 Uhr 20 Min. Morgens. Derselbe Zug hat Anschluß an die Zwangoroder Bahn, denn um 2 Uhr 18 Min. Nachts geht aus Kolujski ein Zug in der Richtung nach Starzysko ab.
- 2) um 6 Uhr 45 Min. Morgens, Ank. in Kolujski 7 Uhr 27 Min., in Warschau 9 Uhr 55 Min.
- 3) um 7 Uhr 13 Min. Morgens, Ank. in Kolujski 8 Uhr 5, in Warschau 12 Uhr 25 Min. Mittags, in Sosnowice 2 Uhr 25 Min. Nachm. Ein Zug der Zwangorod-Dabrowaer Bahn geht aus Kolujski um 9 Uhr 8 Min. Morgens ab.
- 4) um 12 Uhr 45 Min. Mittags, Ank. in Kolujski 1 Uhr 45, in Warschau 4 Uhr 35 Nachm., in Sosnowice 8 Uhr Abends.
- 5) um 3 Uhr 5 Min. Nachm., Ank. in Kolujski 3 Uhr 52, in Sosnowice 9 Uhr 25 Min. Abends, in Starzysko 11 Uhr 13 Min. Abends; nach Warschau hat dieser Zug keinen Anschluß.
- 6) um 6 Uhr Nachmittags, Ank. in Kolujski 6 Uhr 44 Min., in Warschau 9 Uhr 10 Min. Abends. Nach Sosnowice und Tomaszow ist kein Anschluß.
- 7) um 7 Uhr 18 Min. Abends, Ank. in Kolujski 8 Uhr 18 Min., in Warschau 11 Uhr 50, in Petrikau 11 Uhr 15, in Czestochau, 11 Uhr 45 Min. Nachts.

In Lodz kommen die Züge an: 1) um 3 Uhr 11 Min. Nachts aus Warschau; 2) um 5 Uhr 12 Min. Morgens aus Warschau und Sosnowice; 3) um 9 Uhr 31 Min. Morgens aus Warschau, Sosnowice, Petrikau und Starzysko; 4) um 11 Uhr 4 Min. Vormittags aus Warschau und Czestochau; 5) um 3 Uhr 51 Min. Nachmittags aus Warschau und Sosnowice; 6) um 5 Uhr Nachmittags aus Warschau; 7) um 8 Uhr 15 Min. Abends aus Sosnowice und Starzysko; 8) um 10 Uhr 57 Min. Abends aus Warschau und Sosnowice.

Den direkten Verkehr zwischen Lodz und Warschau (ohne Umsteigen in Kolujski) vermitteln vier Züge, und zwar diejenigen, die aus Lodz um 6 Uhr 45 Min. Morgens und um 6 Uhr Abends abgehen und die in Lodz um 11 Uhr 4 Min. Vormittags und um 10 Uhr 57 Min. Nachts ankommen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Kurz aus Ostrow, Rabanowicz aus Dwinisk, Nanke aus Berlin, Eppstein aus Dimitrow, Sajonz aus Urjupinskaja, Wastat aus Dorkow, Wollberg aus Warschau, Lewy aus Upeft, Zedler aus Petersburg, Kofengart-Ewensohn aus Kilia, Zemann aus Kursk.

A n m e r k u n g: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Etrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87½ für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27½ für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

C h e c k s: auf London zu 94,65 für 10 Etrl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,57½ für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R. Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45 „ Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 „ 7 „ 50 „ Halbimperiale aus früheren Jahren „ 7 „ 72 1/2 „ Dukatens „ 4 „ 63 1/2 „

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices in various currencies (Rubles, Marks, Francs) for different grades and quantities.

Coursbericht.

Table showing exchange rates and market prices for various locations including Petersburg, Berlin, London, and Warsaw, with columns for different types of exchange (Geld, Brief, Remitt).

Inserate.

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL empfiehlt:

Jeden Donnerstag und Sonntag

FLAKI. (Garnuszkowe). J. Petrykowski.

Zahnarzt R. RITT, Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel künstliche Zähne und Plomben.

Meble różne wyrób własny, solidny, oraz Lustra, poleca firma „Stanislaw“ Warszawa, Mazowiecka Nr. 20 (róg H. Berga.)

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[5. Fortsetzung.]

„Mich Ihnen nützlich zu machen, ist der mir ertheilte Auftrag. Soll ich mich nach Ihrem Gepäck umsehen?“

„Ja, das wird mir angenehm sein.“

„Haben Sie einen Diener mit, Herr Dawson?“

„Nein, mein Diener erkrankte, und ich mußte ihn in Malta zurücklassen.“

„O, das ist ein Unglück!“ rief Josef Wilmot, aus dessen Augen es wie ein Blitz aufleuchtete.

„Ja, es war sehr ärgerlich. Mein ganzes Gepäck ist nach dem Portland-Parc adressirt. Haben Sie die Güte, dafür zu sorgen, daß es auf dem schnellsten Wege dorthin geschickt wird. In meiner Kajüte finden Sie noch einen Handkoffer und eine große Schreibschatulle. Diese Gegenstände will ich bei mir behalten.“

„Ich werde Alles nach Ihrem Wunsche besorgen.“

„Besten Dank. In welchem Gasthof sind Sie abgestiegen?“

„Ich bin erst heute früh angekommen und habe noch gar keinen Gasthof aufgesucht. Die „Lady“ wurde erst morgen erwartet.“

„Ich gehe nach dem „Delphin“ und werde mich freuen, wenn Sie mir dorthin folgen, sobald Sie nach dem Gepäck gesehen haben. Wenn es irgend möglich ist, will ich noch heute nach London fahren.“

Alfred Dawson entfernte sich mit dem Bewußtsein eines Mannes, der von seinen eigenen Verdiensten eine sehr hohe Meinung hat. Die Sünde, die er in der Jugend begangen hatte, drückte sein Gewissen nicht. Wenn er der alten Geschichte überhaupt gedachte, geschah es nur, um sich zu erinnern, daß er von seinem Vater und seinem Onkel schlecht behandelt worden war. Und der Unglückliche, der ihm geholfen hatte, der begabte junge Mensch, der sein Werkzeug gewesen, war so vollständig von ihm vergessen, als ob er nie gelebt hätte.

Alfred Dawson wurde im „Delphin“ eines der besten Zimmer angewiesen. Er warf sich müde in einen Sessel und nahm eine Zeitung zur Hand, legte sie aber bald wieder bei Seite und zog seine Uhr aus der Westentasche. An der Uhr war ein goldenes Medaillon befestigt. Alfred Dawson öffnete dieses Medaillon, das das Bild eines schönen Mädchens mit lockigem, goldenen Haar und strahlenden blauen Augen enthielt.

„Meine arme kleine Laura!“ murmelte er. „Ich möchte wissen, ob sie sich freuen wird, mich zu sehen. Sie war erst zwei Jahre alt, als sie nach Indien verließ, und kann sich meiner natürlich nicht mehr erinnern.“

Er steckte die Uhr mit dem Medaillon wieder in die Westentasche zurück und zog einen Brief mit breitem Tranerrand aus der Seitentasche seines Rockes.

„Sind diese Zeilen zu glauben, so wird mein Töchterchen sich freuen, mich nach so langer Trennung zu Hause zu haben“, sagte Alfred Dawson, den Brief auseinanderfaltend. „Wenn irgend etwas den tiefen Schmerz und Verlust meines geliebten Großvaters zu lindern vermöchte“, las er, „ist es der Gedanke, Dich endlich wiederzusehen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie sehr ich mich nach Dir sehne, mit wie inniger und aufrichtiger Liebe mein Herz an Dir hängt, obgleich ich mich Deiner äußeren Erscheinung gar nicht mehr erinnern kann und kein Bild besitze, mir Deinen theuren Züge zu vergegenwärtigen.“

Der Brief war sehr lang, und Alfred Dawson las ihn noch, als Josef Wilmot in das Zimmer trat.

Den Brief in seine Tasche steckend, blickte der Anglo-Indier mit schläfrigem Blick auf.

„Haben Sie Alles besorgt?“ fragte er.

„Ja, Herr Dawson, ich habe Ihr Gepäck schon abgeschickt.“

Josef Wilmot hatte den Hut nicht abgenommen und bewegte sich in unschlüssiger Haltung im Zimmer hin und her.

Aber Alfred Dawson achtete nicht darauf. Die Zeitung in der Hand, würdigte er Wilmot nach jener ersten kurzen Frage keines Blickes weiter. Er war daran gewöhnt, bedient zu werden und auf die Leute, die ihn bedienten, wie auf tief unter ihm stehende Geschöpfe zu sehen; es fiel ihm nicht ein, sich um diesen Abgesandten seines Bankhauses irgendwie zu kümmern.

Josef Wilmot blieb plötzlich an dem Tische stehen, in dessen Nähe Dawson saß.

„Sie fragten mich, wer ich bin, Herr Dawson“, bemerkte er gelassen.

Der Bankier blickte mit hochmüthiger Gleichgiltigkeit zu ihm auf.

„Ach ja, ich erinnere mich, und Sie sagten mir, Sie kämen aus unserem Bureau. Das genügt mir vollkommen.“

„Sie irren sich, Herr Dawson, ich sagte das nicht, ich sagte Ihnen im Gegentheil, ich käme als Vertreter einer anderen Person, die abgeschickt worden war, Sie zu empfangen.“

„Das ist ziemlich dasselbe. Sie scheinen ein sehr angenehmer Mensch und werden sich mir ohne Zweifel ganz so nützlich zu machen wissen, wie der, den Sie vertreten. Es war sehr lebenswürdig von Herrn Balder, mir Jemand entgegenzuschicken.“

Der Anglo-Indier lehnte seinen Kopf in das Kissen des Sessels zurück und betrachtete seinen Begleiter mit halbgeschlossenen Augen.

Josef Wilmot nahm seinen Hut ab.

„Ich glaube nicht, daß Sie mich genau angesehen haben, Herr Dawson“, sagte er.

„Ob ich Sie genau angesehen habe? Was soll das bedeuten, mein Lieber?“

„Sehen Sie mir voll ins Gesicht, Herr Dawson, und sagen Sie mir, ob nichts darin Sie an die Vergangenheit erinnert.“

Alfred Dawson zuckte zusammen. Er riß die Augen jetzt weit auf und starrte in das Gesicht ihm gegenüber. Es war so hübsch und sah beinahe so vornehm aus wie das seinige.

„Bin ich Ihnen schon früher einmal begegnet?“ forschte er. „In Indien?“

„Nein, Herr Dawson, nicht in Indien, das wissen Sie so gut wie ich. Gehen Sie weiter zurück, zurück bis zu der Zeit, ehe Sie Europa verließen, um nach Indien überzusiedeln.“

„Nun — und —“

„Erinnern Sie sich, beim Derbyrennen sehr viel Geld verloren zu haben, und in so verzweifelter Gemüthsstimmung ge-“

wesen zu sein, daß Sie Ihren Revolver aus dem Schreibtisch nahmen und sich zu erschließen drohten? Erinnern Sie sich, in Ihrer Verzweiflung sich an einen in Ihrem Dienst stehenden jungen Mann gewendet zu haben, der Sie wie einen Bruder liebte, obgleich er im Range weit unter Ihnen stand und der Sohn einer armen Witwe war? Erinnern Sie sich, den Knaben, der eine besondere Fertigkeit besaß, jede beliebige Handschrift nachzuahmen, der aber sein Talent bis zu jener Stunde nie zu einem strafbaren Zwecke mißbraucht hatte, mit Bitten bestürzt zu haben, Ihnen bei einem Unternehmen behilflich zu sein, durch das Ihre Gläubiger beruhigt werden sollten, bis Sie das nöthige Geld erlangt hätten, sie zu bezahlen? Erinnern Sie sich alles dessen? Ja, ich sehe, daß Sie es thun, die Antwort ist in Ihrem Gesicht geschrieben, Sie erinnern sich meiner — Josef Wilmot's!

Er schlug sich mit der Hand auf die Brust und richtete seine Augen fest auf des Bankiers Gesicht, Augen, in denen eine raschflüchtige Wuth glühte.

„Ja, ich erinnere mich Ihrer“, erwiderte Alfred Dawson langsam. Er war bis in die Lippen erblaßt, und kalter Schweiß bedeckte seine Stirn, die er mit einem parfümirten Battisttuch trocknete.

„Sie erinnern sich meiner?“ wiederholte Wilmot, dessen Gesichtsausdruck unverändert blieb.

„Ja, und glauben Sie mir, daß ich die Vergangenheit von Herzen bedauere. Sie sind natürlich der Ansicht, daß ich Sie an jenem unglücklichen Tage unverantwortlich grausam behandelte, aber ich konnte wirklich nicht anders. Ich war durch meine eigene Lage so gepeinigt und gequält worden, daß Sie nicht gut erwarten konnten, ich würde mich noch tiefer in den Sumpf verrennen, um für Sie einzutreten; doch jetzt, wo ich hier Herr bin, werde ich Sie für die Vergangenheit entschädigen, verlassen Sie sich darauf.“

„Mich für die Vergangenheit entschädigen!“ rief Wilmot. „Können Sie mich wieder zum unbescholteneu Mann oder zu einem geachteten Mitglied der menschlichen Gesellschaft machen? Können Sie die Thatfache umstoßen, daß ich im Zuchthause war, können Sie die Stellung für mich gewinnen, die ohne Sie und Ihren schändlichen Verrath für mich erreichbar gewesen wäre? Können Sie mir die fünfunddreißig Jahre meines Lebens zurückgeben, die für mich eine Kette des Elends waren, können Sie das gebrochene Herz einer Mutter heilen, die an meiner Schmach zu Grunde ging? Können Sie mir die Todten zurückgeben oder mir angenehme Erinnerungen und hoffnungsfrohe Gedanken schenken?“

Alfred Dawson war ein Mann von Welt, ruhig und leidenschaftslos, und wünschte das Leben von seiner angenehmsten Seite zu nehmen. Er war selbstüchtig und herzlos, aber dem Millionär wurde sehr Vieles nachgesehen.

„Mein lieber Wilmot“, sagte er, durch die Heftigkeit des einstigen Freundes in keiner Weise aus der Fassung gebracht. „Alles das ist sentimentales Geschwätz. Natürlich kann ich Ihnen die Vergangenheit nicht zurückgeben. Die Vergangenheit gehörte Ihnen, und Sie hätten sie nach Belieben gestalten können. Wenn Sie auf Abwege gerieten, haben Sie kein Recht, Andere dafür verantwortlich zu machen. Bitte, sprechen Sie nicht von gebrochenen Herzen und vernichtetem Lebensglück, das ist Unsinn. Ich bedauere, Sie damals in eine unangenehme Patsche gebracht zu haben, und bin bereit, Sie für die alte Geschichte in angemessener Weise zu entschädigen. Die Vergangenheit kann ich Ihnen, wie gesagt, nicht zurückgeben, aber ich kann Ihnen das geben, wofür die meisten Menschen bereit sind, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einzutauschen: ich kann Ihnen Geld geben.“

„Wie viel?“ fragte Wilmot mit halbunterdrückter Heftigkeit.

„Fünf!“ murmelte der Anglo-Indier, an seinem grauen Schnurrbart zupfend. „Was würde Ihnen ungefähr genügen?“

„Das zu bestimmen überlasse ich Ihnen.“

„Gut, ich denke, Sie werden zufrieden sein, wenn ich Ihnen für Lebenszeit eine Jahresrente von fünfzig Pfund sichere.“

„Fünfzig Pfund jährlich“, wiederholte Josef Wilmot, der seine Erregung vollständig niedergelämpft hatte und sehr gelassen sprach. „Fünfzig Pfund jährlich — ein Pfund die Woche.“

„Ja.“  
„Ich nehme Ihr Anerbieten an. Ein Pfund die Woche. Davon werde ich leben können, wie schwerarbeitende Leute leben, ich werde

wenigstens mein tägliches Brod für mich und meine Tochter haben. Meine Tochter ist ein sehr schönes Mädchen, ungefähr in demselben Alter wie Ihre Tochter. Sie wird natürlich mein Einkommen mit mir theilen und ebenso viele Ursache haben, Ihre Großmuth zu segnen wie ich.“

„Die Sache ist also abgemacht?“

„Ja, Sie haben herrliche Güter in Warwickshire und Yorkshire, ein Haus in Portland-Place, und eine Million Geldes, aber natürlich sind Ihnen alle diese Dinge nothwendig. Ich werde, dank Ihrer Großmuth und als Entschädigung für alle erlittene Schmach, für alles Elend und alle Entbehrungen, die ich seit fünfunddreißig Jahren zu ertragen habe, für den Rest meines Lebens auf wöchentlich ein Pfund zählen dürfen. Tausend Dank, Herr Dawson. Sie sind noch derselbe, der Sie waren, als ich, ein unersahrener Knabe, verehrungsvoll zu Ihnen emporsah. Ja, ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten für mich und meine Tochter an.“

Er lachte laut, aber es war ein seltsames Lachen, doch Alfred Dawson stand zu hoch über dem ehemaligen Freund, um sich über die Art seiner Heiterkeit Gedanken zu machen.

„Und jetzt, wo wir mit allen diesen Geschichten fertig sind“, sagte er, „haben Sie vielleicht die Güte, das Essen für mich zu bestellen.“

## VII.

Josef Wilmot gehorchte und bestellte ein vortreffliches Mahl. Dawson ließ sich herab, von der erhabenen Höhe seiner eigener Größe niederzusteigen und den alten Kameraden einzuladen, mit ihm gemeinsam zu speisen. Aber während der Anglo-Indier den aufgetragenen Speisen alle Ehre anthat, aß der arme Ausgestoßene und Befolgte nur sehr wenig, auch den Wein berührte er kaum, sprach auch nur, wenn Alfred Dawson ihn anredete.

Nachdem der Bankier seinen Appetit befriedigt, trat er an das Fenster und blickte mehrere Minuten auf die Straße hinaus; Wilmot war, in Gedanken versunken, am Tisch sitzen geblieben. Der Bankier, der vor fünfunddreißig Jahren mit Wilmot wie mit einem vertrauten Freunde verkehrt hatte, fiel in die alte Gewohnheit zurück, als wenn die fünfunddreißig Jahre nicht gewesen wären und er an ihm niemals ein schweres Unrecht begangen hätte.

„Trinken Sie Ihren Wein, Wilmot“, rief er, sich nach ihm umwendend. „Sagen Sie doch nicht so nachdenklich da, als wären Sie ein großer Speculant, der über die Wandlungen auf dem Geldmarkt brütet. Ich verlange, daß heitere Blicke mich in der Heimath willkommen heißen. Finstere Gesichter habe ich drüben genug gesehen, hier möchte ich lächelnde und frohe Menschen um mich haben. Sie sehen so düster aus, als ob Sie einen Mord begangen oder einen im Sinne hätten.“

Der Ausgestoßene lächelte.  
„Habe ich nicht Grund, sehr heiter auszusehen?“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Nicht das Wichtigste.** A.: Wie sind Sie denn mit der Kur Ihrer Schwiegermutter zufrieden? —

B.: Ach, von der sind leider nur zwei Kilo weniger geworden.

— **Nach der Heimkehr vom Lande.** Mann: Du hast mir doch geschrieben, daß Du draußen dem Verschönerungsverein beigetreten bist und 10 Gulden gezahlt hast. —

Frau: Das hab ich auch!

Mann: Schade um die zehn Gulden! Bei Dir hat der Verein nicht gewirkt!

— **Ungenügsam.** Bitte Euer Gnaden, schenken Sie mir was ich habe eine Frau und acht lebende Kinder zu Hause! —

„Na, haben Sie daran noch nicht genug?“

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Dienstag den 31. Oktober 1899:

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 4. Male:

DIE KLEINEN MICHUS.

Große Operette in 3 Akten von André Messager.

Morgen, Mittwoch, den 1. November, 1899:

bleibt das Theater geschlossen.

Ueberrnorgen, Donnerstag, den 2. November 1899:

Große populäre Vorstellung.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 5. Male die große Schwant-Novität:

MAMSELLE TOURBILLON.

Original-Schwant in 3 Akten von Curt Kraatz und H. Stobler

Vorher als Einleitung:

Zum 1. Male:

Fortunios Lied.

Romische Operette in 1. Akt von Jacques Offenbach.

Die Direction.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 4. November a. c. findet im Vereinslokal

eine Liedertafel

mit darauffolgendem Tanz

statt, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen werden. Gelfige Nichtmitglieder dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Zur öffentlichen Kenntniß.

Die „Warschauer Polzeitung“ Nr. 179 schreibt Folgendes: In der letzten Zeit wurde bemerkt, daß die Zufuhr des ausländischen Cognacs nach Warschau bedeutend zugenommen hat, jedoch werden meist billigere Sorten bezogen, im Preise von 1 1/2 bis 3 Rubel pro Flasche, was den Beweis von dem Vertrauen, das die hiesigen Bewohner den ausländischen Marken schenken, liefert. Aus den im städtischen Laboratorium gemachten Untersuchungen geht hervor, daß die billigeren ausländischen Cognac-Sorten nichts anderes sind, als ein gewöhnlicher Branntwein, der oft aus schlecht gereinigtem Spiritus unter Beimengung von Cognac-Essenz und einer Karamell-Lösung, hergestellt wird.

Viel besser als diese sind die russischen Cognac-Sorten, so z. B. die von Saradzow, welche aus echten Weintrauben zubereitet werden und den in Warschau verkauften feineren ausländischen Marken an Güte gleichkommen.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgt u. u. v. erwirbt. J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN, Friedrichstr. 78. Eintragung von Warenzeichen.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauswamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate veräußert wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Dulse in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Neues comfortabel eingerichtetes Winterbad,

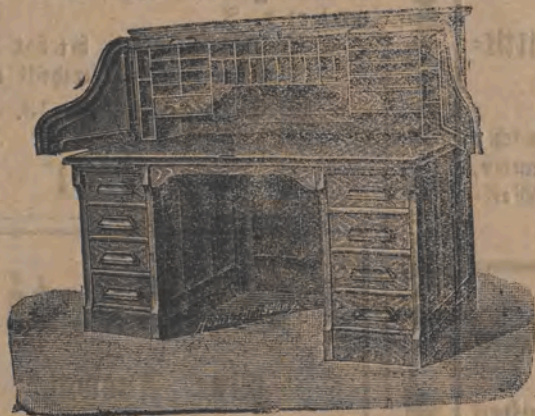
Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise á Person:

Table with 2 columns: Service type and Price. Includes Russian bath, steam bath, and swimming bath for men and women.

Dienstag und Donnerstag Dampfbäder nur für Damen.



Actiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung, A. M. LUTHER, Reval

empfehle als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten

amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate.



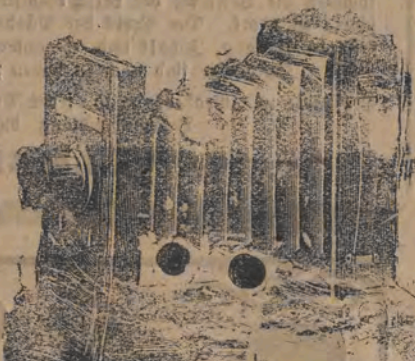
Elektrische Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen. Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen



A. Diering, Optiker

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Weizen - Stärke - Fabrik

KARL HÖPPNER,

Warschau,

Mlocinska № 3 rogatki Powazkowskie.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich vorordnet. Brennenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien. Niederlegen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

LELIWA

in Drogen-Paradungen und Apotheken.

Letzte Woche! Neuer Ring Nr. 2. Das größte Naturwunder des 19. Jahrh. Riesenfinder d. Welt.



Maria, 5 Jahr, Hermann, 7 Jahre, 170 Pf. schwer, 178 Pf. schwer. Zu sehen täglich von 10 Uhr Morgens, bis 10 Uhr Abends. Ermäßigte Preise: I. Platz 20 Kop., II. Platz 10 Kop.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle ich eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfächer, als verfilzte Risikugeln, Glöckchen, Trompeten, Eiszapfen, Glasbögel etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die Riste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist.

Anton Greiner Sixer, Glaswaarenfabrik, in Neuhans am Rennweg, (Deutschland.) Zahlreiche Anerkennungschriften aus Ausland liegen zur Einsicht auf.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Thymolseife

von Professor S. F. Jürgens, gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Auslands und Polens. 1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Niederlage bei S. F. Jürgens in Moskau. In Lodz bei S. Silbermann.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauerstrasse № 66.

Möbl. Zimmer

mit Bedienung im Parterre, ist vom 1. November a. c. zu vermieten. Näheres Sachobnia-Strasse Nr. 41, Haus Busse, beim Strauß.

UMEBLOWANY POKOJ

z uslugu na parterze do wynajecia od 1-go Listopada. Wiadomosc u Strzozna Zechodnia 41 dom Bussego.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaction des „Лодзинскій Листокъ.“

Vertreter

wird gesucht für meine leistungsfähige Metallschrauben-Fabrik für blank Schrauben. F. Butzke Berlin, Neuenburger-Strasse № 24.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Andreasstr. ein Parterre-Hinterhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche ein großes Zimmer. Näheres Petrikauerstr. № 165.

Frische Bakalien.

Die Wein-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung

— von —

Ant. Stepkowski,

Ecke der Petrikauer- und Benedykten-Strasse. Telephon Nr. 86

empfehlen Weine verschiedener Gattung in großer Auswahl, sowie Cognac, Siquente, in- und ausländische Schnäpfe.

Colonial- u. Dessert-Waaren, sowie Delicatessen in größter Auswahl.

Frisch angelangt:

Caviar, ungegahen und wenig gegahen zu verschiedenen Preisen.

Englische und holländische Mustern, Hummern, Sol und Langusten.

Geräucherte Fische: Schwedischer u. amerikanischer Lachs, Siga, Kieler-Sprotten, Augustiner Sclawen, Weißfisch-Balg.

Marinierte Fische in großer Auswahl.

Adelige Getränke in bester Gattung.

Käse: Belg., Camembert, Roquefort, incl. u. Orig. Holländer- und Schweizerkäse, Bittauer und Schmandkäse.

Obst: Türkische, Krimer und Badener Weintrauben in- und ausländische Birnen und Äpfel.

Täglich frisch gebrannter Kaffee.

Zudem zum Cours-Preise.

Soborna-Cigaretten zu Distribution-Preisen.

Auf Grund der seitens Seiner hohen Excellenz des Herrn Finanzministers bestätigten Statuten, wird in

Pabianice

neben der bestehenden Knaben-Schule vom Vor- umndschaftrathe der letzteren eine

7-klassige

Mädchen - Commerz - Schule

gegründet, mit einem Lehrprogramm dem Cours der mittleren Real-Lehranstalten entsprechend.

Für das laufende Schuljahr werden eröffnet: Eine Vorbereitungs-Klasse sowie die erste und zweite Klasse.

Anmeldungen werden von dem Direktor der Schule entgegengenommen. Die Aufnahme-Prüfungen beginnen Montag, den 18./30. October a. c. Morgens 9 Uhr, und der Unterricht, Freitag den 22. October (3. November) d. J.

Das Schulgeld beträgt Rs. 60.— pro Jahr. Alle Auskünfte ertheilt die Kanzlei der Knaben-Commerzschule. Pabianice, den 13. (25.) October 1899.

Der Vormundschaftrath.

Collection o o o

Eine Auswahl Hartleben.

der hervorragendsten Romane aller Nationen.

Bierzehntägig erscheint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 40 Kr. = 75 Pf.

Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. = 19 M.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band I.—III. Pont-Yest, René de. Eine v. rechte Ehe. — IV. Orzeszko, Elise. Der Australier. — V. — VI. Savage, Henry. Die gesagene Pflanze. — VII. Bülow, Baronin Paula. Dine Herz. — VIII. IX. Rovetta, Giacomo. Das Abol. — X. Banedek, Ellek. Anna Gutzar. — XI. XII. Fleming, W. A. Bom Sturm getragen. — XIII.—XIV. Malrot, Jeanne. Die Studentin u. f. w.

Inhalt des beendeten siebenten Jahrganges. I.—III. Blad, William. Sabina Sembra. — IV.—V. Guidi, Orlando. Isabella Finelli. — VI. Brociner, Marco. Das Blumenkind und andere Novellen. — VII.—VIII. Sefu ur, Daniel. Hassende Liebe. — IX. Zsiga, Koloman. Freier vor. Semtse Eini. — X.—XI. Landen, B. von der. Der Günstling. — XII.—XIII. Bowet, Cameron. Ein schwaches Weib. — XIV. Ogila, Eugen. Das Begräbnis des Schauspielers und andere Novellen. — XV. Cantacuzen, Olga. Prinzessin Carmella. — XVI.—XVII. Casati, Alexander. Das Vermächtnis. — XVIII. Koeff, Ruff. Firma Löwe, Kurt u. Comp. — XIX.—XX. E. Bradbor, Im Verbaucht. — XXI.—XXII. Delpit, Albert. Alle Reide. — XXIII.—XXIV. Waldom, Ernst von. Die rothe Led. — XXV.—XXVI. Rauret, Jeanne. Auf der Höhe.

„Collection Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen, und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in nuchgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im Verhältniß zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos notheiliger. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospecte und Probebände in jeder Buchhandlung vorräthig, oder direct von der Verlagsbuchhandlung durch Postkarte zu verlangen.

A. HARTLEBEN's Verlag in Wien.

Vertrauensposten

über Theilnahme an einem Geschäft sucht ein junger Mann, der mehrere Jahre in hiesigen größeren Firmen der Wolllmanufactur-Branchen gearbeitet hat und bis jetzt noch in Stellung ist.

2—3,000 Rbl. Kapital in Baar vorhanden.

Prima Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter T. S. sind an die Exp. ds. Blattes zu richten.

A. Zelislawski,

Warschau, Nowo-Miodowa 1.

empfehlen:

Phantasie- und Stil-Silberwaaren, Goldwaaren, Brillanten etc. etc.

A. ZELISLAWSKI, Warschau, Nowo-Miodowa 1.

Das Tuchlager

von

P. GRAF,

Petrikauerstrasse Nr. 121

empfehlen für die beginnende Winter-Saison eine große Auswahl in Anzug- und Paletot-Stoffen, Damentuchen, Schinell-Stoffen, Schüler-Wagen- und Billardtuchen zu äußerst billigen Preisen.

Eine Partie Anzug- und Paletot-Stoffe ist gleichfalls billig abzugeben. Echtes Kopplinctur steht auf Lager.

Verlaufen

hat sich eine dunkelgelbe Dogge mit schwarzer Schwanz, abgeschneittenen Ohrlappen, auf den Namen „Mignon“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Przejazd Nr. 4, Wohnung des Polizeimeisters.

Einige noch in gutem Zustande befindliche

Schaukasten

werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Redaktor und Vaidator Leopold Zonery.

Dovodimo Cenzuroy, g. Lodzi 18 go Oktobra 1899 g.

Schnellpressendruck von Leopold Zonery.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ что 26 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Веходней ул. подъ № 23 Вольрауху Мовицъ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 181 руб. 20 коп. недоимокъ городскихъ сборовъ, оцѣеннаго въ 115 рублей. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Гор. Лодзь, октября 16 дня 1899 года. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 25 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Сольной ул. подъ № 6, Миръ Хургестъ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 296 руб. 59 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣеннаго въ 12 руб. 50 коп. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 25 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Средней ул. подъ № 52, Тушинскому Юдѣ Маеру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 894 руб. 12 1/2 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣеннаго въ 8 рублей 60 коп. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 25 числа октября мѣсяца 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи проживающему по Полудночной улицѣ подъ № 25, Голдендерскому Якову, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 40 р. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣеннаго въ 33 рубл. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Октября 16 дня 1899 г. За президента гор. Олевскій, Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 26 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Константиновской ул. подъ № 25, Шаманскому Карлу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 236 руб. 23 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣеннаго въ 18 рублей. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Гор. Лодзь, октября 16 дня 1899 года. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ.

Advertisement for CRÈME-RALLET, featuring an image of a product jar and text: Hofflieferanten Act-Gesell. A. Ballet & Co. Moskau. CRÈME-RALLET 50 und 75 Kop pr. Büchse Verkauf in den besten Handlungen Russlands.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 26 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Константиновской ул. подъ № 497, Маеру Вильгельму, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 23 руб. 96 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣеннаго въ 11 руб. Продажа будетъ производиться въ г. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст Гражд. Судопр. объявляетъ, что 26 числа октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Константиновской ул. подъ № 3, Орбаху Шамъ Лей'ъ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 236 руб. 19 к. недоимокъ городскихъ сборовъ оцѣеннаго въ 147 руб. Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Миколайчикъ.

PATENTE logo with text: schnell und sorgfältig durch RICHARD LÜBERS, CIVIL-INGENIEUR-GEBILDT.